

**Rotherbaron:**

**Musikalische Sommerreise 2018  
Von Finnland nach Portugal**

*Teil 2: Estland  
Von der Lust am Experimentieren*



<b>1. Die "baltischen Staaten" – eine nicht existente Einheit .....</b>	<b>1</b>
<b>2. Die Bedeutung der staatlichen Eigenstaatlichkeit für die kulturelle Entwicklung eines Volkes: Das Beispiel Estlands .....</b>	<b>2</b>
<b>3. Der "Eigen-Sinn" der estnischen Musikszene .....</b>	<b>4</b>
<b>4. Links zu Estland .....</b>	<b>5</b>
<b>5. Links zu den Songs + Übersetzungen .....</b>	<b>5</b>

## **1. Die "baltischen Staaten" – eine nicht existente Einheit**

Estland, Lettland und Litauen werden heute von uns ganz selbstverständlich als eigenständige Staaten wahrgenommen, in denen Völker mit je eigenen sprachlichen und kulturellen Identitäten leben. Dies war früher, zu Zeiten der Sowjetunion, anders. Zwar wusste man natürlich auch damals um die Existenz der so genannten "baltischen" Völker. Da diese jedoch fest in den sowjetischen Machtbereich integriert waren und nicht als eigenständige Akteure in das Weltgeschehen eingreifen konnten, dachte man auch nicht an sie, wenn von der "Sowjetunion" die Rede war.

Die baltischen Völker teilten damit bis 1990 dasselbe Schicksal, das noch heute den verbliebenen nicht-russischen Völkern im russischen Machtbereich widerfährt. Es ist zwar nicht ausgeschlossen, dass man ab und an auch mal etwas über Tataren, Tschuwaschen oder Baschkiren erfährt. Wenn von "Russland" die Rede ist, hat man ihre Existenz jedoch in der Regel nicht vor Augen.

Dies liegt auch an der Ambivalenz der offiziellen Staatsbezeichnung: Als "Rossiskaja Federacija" (wörtlich 'Russländische Föderation') weist sie zwar auf das Zusammenleben verschiedener Völker unter dem Dach des Staates hin, doch unterstreicht der Begriff zugleich den Hegemonialanspruch der Titularnation. Dieser hat sich zuletzt auch wieder verstärkt in konkreten politischen Maßnahmen niedergeschlagen. So sind die Sonderrechte, die den 22 laut Verfassung "autonomen" Republiken auf dem Gebiet der Russischen Föderation nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion zugestanden worden waren, in den letzten Jahren immer weiter beschnitten worden. Zuletzt hat 2017 Tatarstan, das nach 1990 die weitgehendsten Autonomierechte erhalten hatte, seine Privilegien eingebüßt.

Was die baltischen Völker anbelangt, so standen der Wahrnehmung ihrer kulturellen Eigenständigkeit speziell in Deutschland freilich noch einige historische Besonderheiten entgegen.

So waren die Gebiete des heutigen Estlands und Lettlands im späten Mittelalter in den Einflussbereich der Deutschordensritter geraten, die unter der damals alle Zwecke heiligenden Fahne der Missionierung in den Osten vorgedrungen waren. Auch nach dem Untergang des von ihnen gegründeten Deutschordensstaates konnten die Deutschbalten ihren bestimmenden Einfluss auf Wirtschaft und Kultur aufrechterhalten. Selbst als die Gebiete 1721 unter Peter dem Großen in den russischen Machtbereich eingegliedert wurden, durfte der deutschbaltische Adel die neu geschaffenen Ostseegouvernements zunächst weiter autonom verwalten. So sind in Estland und Lettland auch heute noch Spuren der Verbindung mit der deutschen Kultur zu finden.

Litauen dagegen hat sich den Expansionsgelüsten der Deutschordensritter von Anfang an erfolgreich widersetzt. Schon im 13. Jahrhundert hatte sich das Land zu einer europäischen Großmacht entwickelt, deren Machtbereich Teile der ehemaligen Kiewer Rus umfasste, sich im Osten bis an die Grenzen Moskaus und im Süden bis ans Schwarze Meer erstreckte. Nachdem das Adelsgeschlecht der Jagiellonen ab 1385 auch über Polen herrschte, konnte der Deutsche Orden 1410 in der Schlacht bei Tannenberg endgültig zurückgedrängt werden. In der Folge blieb Litauen bis ins 16. Jahrhundert ein wichtiger Machtfaktor in der europäischen Politik. Die Jagiellonen konkurrierten dabei mit den Habsburgern um die Herrschaft über Ungarn, Böhmen und Kroatien, wo sie zeitweise die Könige stellten.

Diese historischen Unterschiede deuten bereits darauf hin, wie problematisch die Zusammenfassung der drei Länder unter dem Sammelbegriff "baltische Staaten" ist. Schon der Begriff "Baltikum" ist unklaren Ursprungs. Er wird manchmal aus einer Bezeichnung abgeleitet, die der antike römische Gelehrte Plinius der Ältere für eine Ostseeinsel mit reichen Bernsteinvorkommen gewählt hat, mitunter aber auch auf das dänische "Belt" ('Gürtel') als Bezeichnung für eine Meerenge zurückgeführt.

Aufgrund dieser fehlenden Eindeutigkeit besteht bei einer Übertragung des Begriffs auf Estland, Lettland und Litauen die Gefahr, dass unwillkürlich der Eindruck einer kulturellen Einheitlichkeit entsteht, die so de facto nicht besteht. Dies wird nicht zuletzt bei der Sprache deutlich. So gehört das Estnische zu den finno-ugrischen Sprachen. Daraus ergibt sich eine Verbindung zu den benachbarten Finnen, deren Sprache derselben Sprachgruppe angehört. Das Lettische und das Litauische gehören dagegen zu einem sehr alten Zweig der indogermanischen Sprachen, der teilweise sogar noch deren gemeinsame Wurzeln mit dem Sanskrit zutage treten lässt.

## **2. Die Bedeutung der staatlichen Eigenstaatlichkeit für die kulturelle Entwicklung eines Volkes: Das Beispiel Estlands**

Im Zusammenhang mit den katalanischen Unabhängigkeitsbestrebungen ist in letzter Zeit immer wieder die Frage laut geworden, wozu eine so kleine Region wie Katalonien denn unabhängig werden solle. Sind solche Bestrebungen angesichts des zunehmenden Zusammenwachsens der Welt nicht obsolet? Und wäre Katalonien allein denn überhaupt überlebensfähig?

Als Antwort kann man hier auf Estland, Lettland und Litauen verweisen. Deren Beispiel zeigt zunächst, dass die Fragen falsch gestellt sind. Denn alle drei Länder haben sich nach der Unabhängigkeit zunächst darum bemüht, Teil einer größeren Staatenfamilie zu werden. Natürlich geschah dies auch aus Selbstschutzgründen – man wollte sich nach den langen Jahren der Okkupation dem russischen Machtbereich endgültig entziehen. Daneben ging es den neu

gegründeten Staaten jedoch auch darum, ihren Teil zur Weiterentwicklung der europäischen und globalen Strukturen beizutragen.

Gerade Estland hat sich dabei zu einer Art Labor für die Erprobung neuer Formen der Organisation des Staatswesens entwickelt. Dies betrifft insbesondere den Bereich des e-governance, in dem Estland eine weltweit führende Rolle einnimmt. Administrative Formalitäten kann man dort zu einem großen Teil online erledigen (für die Steuererklärung gilt das schon seit dem Jahr 2000), auch gewählt werden kann via Internet. Hinzu kommt ein radikal vereinfachtes Steuersystem, das auf das in Deutschland übliche Labyrinth an Sonder- und Ausnahmeregeln verzichtet. Die Kehrseite dieser Entwicklung ist ein weitgehend gläserner Bürger, dessen finanzielle Transaktionen für den Staat ein offenes Buch sind.

Eine vollständige Anpassung an die estnischen Verwaltungsgepflogenheiten wäre in Deutschland kaum denkbar – und angesichts der Nachteile, die diese mit sich bringen, wohl auch nicht wünschenswert. Dennoch sind die Erfahrungen, die man in Estland mit den radikal neuen Formen staatlicher Verwaltung macht, für andere Länder eine wertvolle Orientierungshilfe. Was in kleinen, zumal neu gegründeten Staaten möglich ist, mag in älteren Gemeinwesen mit eigenen Verwaltungstraditionen so nicht umsetzbar sein. Die Vorreiterrolle der unbekümmerten Jungstaaten kann jedoch auch älteren Staaten Mut machen, festgefahrene Wege zu verlassen und wenigstens in Ansätzen etwas Neues auszuprobieren. So haben die guten Erfahrungen, die Estland mit der Umstellung auf eine rein elektronische Steuererklärung gemacht hat, sicher auch in Deutschland den allmählichen Umstieg hierauf erleichtert.

Das Beispiel Estlands zeigt damit, dass die Entlassung kleinerer Völker in die Unabhängigkeit weder zwangsläufig in den Staatsbankrott führen noch mit überbordendem Nationalismus einhergehen muss. Die Unabhängigkeit kann vielmehr ein Katalysator für die Entwicklung neuer Visionen der staatlichen Verfasstheit sein, von denen am Ende auch andere Staaten profitieren. Gleichzeitig kann der Schwung der Unabhängigkeit auch in der Wirtschaftspolitik dazu führen, dass ein junger Staat Wege beschreitet, die seine Autarkie sichern. Dazu gehört freilich auch die Einbindung in größere, transnationale Staatenverbünde.

Wenn, wie im Falle Kataloniens, die Unabhängigkeitsbestrebungen unter Verweis auf einen obsoleten Nationalismus zurückgewiesen werden, so beruht dies daher auf einer Art Projektionseffekt: Eben jener Nationalismus, der die Hegemonialmacht – in diesem Fall Spanien – davon abhält, einem Volk seine Unabhängigkeit zuzugestehen, wird jenen unterstellt, die für diese Unabhängigkeit eintreten. Das Beispiel Estlands zeigt jedoch, dass das Streben nach nationaler Selbstbestimmung keineswegs mit Nationalismus gleichgesetzt werden kann. Ein Volk, das selbst über seine Geschicke bestimmen möchte, stellt deshalb noch lange nicht – wie es für den Nationalismus charakteristisch ist – die eigene Nation über andere. Es fordert für sich selbst lediglich das ein, was für den einzelnen Menschen das Recht auf individuelle Entfaltung ist – mithin etwas, das so selbstverständlich ist, dass man es eigentlich als Grundrecht anerkennen müsste.

Es mag Völker geben, die sich damit zufrieden geben, ihre kulturelle Identität unter dem Schirm eines nicht oder nicht allein von ihnen getragenen Staates zu entwickeln; Völker, die in einer Art Symbiose mit einem anderen, größeren Volk zusammenleben und nicht den Ehrgeiz haben, als eigenständiger Akteur auf der weltgeschichtlichen Bühne in Erscheinung zu treten. Wenn ein Volk jedoch den Anspruch erhebt, selbst über seine Geschicke zu bestimmen, sollte man ihm dies nicht verwehren. In der Tat ist ja für viele Völker die Unabhängigkeit gleichbedeutend mit dem (Wieder-)Eintritt in die Geschichte. Dies lässt sich gerade an Estland, Lettland und Litauen gut beobachten. Die Rolle, die sie in internationalen Organisationen spielen – etwa, wenn sie turnusmäßig die EU-Ratspräsidentschaft übernehmen –,

aber auch ihre je eigenen Erfolge als Sportnationen haben ihnen zu internationaler Anerkennung verholfen und machen sie heute zu selbstverständlichen Mitgliedern der Staatenfamilie.

### 3. Der "Eigen-Sinn" der estnischen Musikszene

Die spezielle Dynamik der estnischen Gesellschaft ergibt sich somit aus einem nationalen Selbstverständnis, das nicht auf Abschottung gegenüber anderen, sondern im Gegenteil auf einer besonders weltoffenen Haltung beruht. Diese bewirkt, dass man modernen Entwicklungen und Einflüssen anderer Kulturen vorbehaltlos begegnet und sie ggf. mit den Besonderheiten der eigenen Kultur verknüpft.

Eine solche harmonische Zusammenführung von Altem und Neuem, Eigenem und Fremdem lässt sich auch in der estnischen Musikszene beobachten. Dies ließ sich schon an Mari Kalkun beobachten, die in Teil 1 dieser musikalischen Sommerreise vorgestellt worden ist. Die Sängerin greift für ihre Lieder zwar auf traditionelle estnische Gesangsformen und Musikinstrumente – wie etwa die Kannel (finnisch auch 'Kantele'), eine Kastenzither, die ohne Griffbrett gespielt wird – zurück. Dabei führt sie die Tradition jedoch nicht epigonal fort, sondern integriert diese in ihre eigenen musikalischen Ausdrucksformen. Immer wieder geht es ihr dabei darum, naturhafte Klänge und Musik miteinander zu verbinden. Auch hierin knüpft sie an die musikalische Tradition ihres Heimatlandes an, entwickelt diese jedoch zugleich weiter. Denn Kalkuns Naturverbundenheit wurzelt erkennbar in dem Gefühl der zunehmenden Bedrohung der Natur, deren Zeugin sie auf ihren ausgedehnten Reisen durch verschiedene Gegenden der Welt geworden ist.

Auch das Trio *Trad.Attack!*, dessen erster, 2014 veröffentlichter Extended Player in Estland auf Anhieb ein großer Erfolg wurde, bezieht sich musikalisch vielfach auf klassische estnische Instrumente und Vortragsweisen. Die drei Bandmitglieder sind hiervon auf je eigene Weise geprägt worden: Tõnu Tubli, Posaunist und Schlagzeuger, ist Sohn eines Dirigenten estnischer Blasorchester, Sandra Sillamaa spielt den estnischen Dudelsack, und Jalmar Vabarna gehört zur Minderheit der im Süden Estlands lebenden Setukesen, die über eine besondere Gesangstradition verfügen.

Die Band versteckt ihre Prägung durch die estnische Folk-Tradition keineswegs, verbindet diese aber mit experimentellen Ansätzen, die sich auch auf ihre Videoclips übertragen. So handelt es sich etwa bei dem Liedtext zu *Kuukene* ('Mond') um eine Art Zauberspruch oder Gebet an den Mond bzw. den Morgenstern. Der wie ein Mantra gesungene Text, den die Band einer alten Aufnahme einer traditionellen estnischen Dorfsängerin entnommen hat, entfaltet seinen Sinn allerdings vollständig erst durch die surrealen Bilderwelten des Videos. Die Begegnung zwischen Mann und Frau, ihre schwebende Annäherung aneinander, wird dabei zu einer Art Chiffre für das Mit- und Gegeneinander der Elemente, das das kosmische Geschehen in Gang hält.

Bei der 2002 gegründeten Band *Sõpruse Puiestee* ('Boulevard der Freundschaft') – der Name leitet sich von einer Straße in der estnischen Stadt Tartu ab – sind ebenfalls vereinzelt Anklänge an traditionelle estnische Instrumente zu erkennen. Entscheidend ist hier aber eine andere Form der Synthese: Die Band versucht, eingängige Elektro-Klänge mit teilweise komplexeren Texten zu verknüpfen, die zum Nachdenken anregen. So ist etwa der Song *Kaotaja* ('Verlierer') musikalisch recht leicht zu "konsumieren". Der Text aber entfaltet die ganze das menschliche Dasein prägende Dialektik von Selbstfindung und Selbstverlust, Aufbruch und

Ankunft, Unterwegssein und Innehalten, Fremdheit und Nähe, Scheitern und Erfüllung, Erkenntnis und Verwirrung, Hoffnung und Resignation.

So lässt sich von der estnischen Musikszene sagen, was auch für die estnische Gesellschaft insgesamt gilt: Mit ihrer Offenheit gegenüber neuen Einflüssen, der ungezwungenen Verbindung von Tradition und Moderne, bietet sie anderen Kulturen vielfältige Anregungen. Was speziell den Bereich der Musik anbelangt, so findet sich in Estland ein Beleg dafür, dass man sich nicht in die Nische einer elitären Subkultur zurückziehen muss, um sich den uniformierenden Tendenzen der Pop-Industrie zu widersetzen.

## 4. Links zu Estland

### Allgemein zu den "baltischen Ländern":

Bundeszentrale für politische Bildung: [Estland, Lettland, Litauen](#) (Aus Politik und Zeitgeschichte 8/2017: Schwerpunkttheft zu den baltischen Ländern).

Planet Wissen: [Baltische Staaten](#) [Sammlung von Artikeln und Videos zu verschiedenen Themenbereichen]

### Estland:

Estland-inside: [Estnische Sprache](#). [Ausführliche Einführung in neun Kapiteln; Unterseite eines Blogs, auf dem sich auch [weitere interessante Informationen über Estland](#) finden; letzte Aktualisierung allerdings Dezember 2008]

Laender-lexikon.de: [Estland](#). [Informationen u.a. zu Geographie, Kultur, politischem System Estlands; [estnische Geschichte](#) als eigener Punkt]

Wiezer, Silvi: [Estland und seine Sprache\[n\]](#); [kurzer Überblick].

### E-governance / Wirtschafts- und Steuerpolitik in Estland:

Buba, Alexandra: [Steuern in Estland: voll digital](#). STB Web, Portal für Steuerberater, 23. November 2016.

Estnische Industrie- und Handelskammer: [Steuersystem und Steuerverwaltung](#) [in Estland]; dort auch ein kurzer [Überblick zu estnischer Geschichte, Geographie und Kultur](#);

Kompatscher, Stefanie: [Estland: Ein Staat auf Dauerdiät](#). Die Presse, 11. Juni 2016.

Welscher, Alexander: [Steuererklärung in Estland: Ein Blick, ein Klick – fertig](#). Sächsische Zeitung (dpa), 17. April 2016.

## 5. Links zu den Songs + Übersetzungen

**Mari Kalkun:** siehe Musikalische Sommerreise, Teil 1

**Trad.Attack!: Kuukene**

aus: *Trad.Attack!* (EP, 2014); Text: Emilie Kõiv (1966)

[Videoclip](#)

[Acoustic Session](#) an der Chinesischen Mauer

[Liedtext](#) mit englischer Übersetzung

[Infos zur Band](#)

### **Übertragung ins Deutsche:**

#### **[An den] Mond**

Lieber Mond,  
süßer Stern der Morgenröte,  
nimm mich in dir auf!  
Möge mein Körper stark werden  
und den Fährnissen des Lebens trotzen!

**Sõpruse Puistee: Kaotaja**  
aus: *Mustale Merele* (2003)

[Lied](#) (mit Text)

[Text](#) mit englischer Übersetzung und Link zum Song

### **Freie Übertragung ins Deutsche:**

#### **Verlierer**

Es gibt Räume, denen wir nie entkommen können  
und Wände, die wir nicht durchdringen können.  
Es gibt Entfernungen, die so unermesslich sind  
wie die Ewigkeit oder wie eine ausgestreckte Hand.

Ich bin nur unterwegs, um mich selbst zu verlieren,  
ich bin nur unterwegs, um mich zu verleugnen.  
Die Zeit ist der Preis der verlorenen Dinge  
für diejenigen, die an mich geglaubt haben.

Es ist Nacht, wieder Zeit zum Aufbruch,  
ich werde deine Gedanken nicht mehr von deinem Nacken ablesen.  
Deine Bewegungen, dein Atem, deine Wärme:  
Alles ist mir fremd geworden.

Deine Blicke erreichen mich nicht mehr,  
sie prallen ab an meinem starren Blick.  
Meine Worte erreichen dich nicht mehr,

sie sind nur noch sinnlose Silben für dich.

Du bist nur unterwegs, um mich zu verlieren,  
du bist nur unterwegs, um all das zu verleugnen,  
was uns miteinander verbunden hat  
und uns immer wieder einen neuen Anfang ermöglicht hat.

Dies ist die Welt, wir sind ein Teil von ihr,  
wir gehen in ihren Besitz über, wir sind ihre Kinder.  
Wir werden zu namenlosen Überbleibseln auf ihrem Schreibtisch,  
wir werden zu Büroklammern, Radiergummis,  
zerbrochenen Reißzwecken auf dem Schubladenboden,  
in ständiger Angst, im Mülleimer zu landen.

Trauernder,  
warum weinst du?  
Wisch dir die Tränen ab,  
den Beutezug des Todes hältst du ohnehin nicht auf.  
Wenn du weinst,  
dann tu es deinetwegen:  
Heute bist du noch du selbst,  
aber morgen schon verlierst du dich vielleicht.

Dort, durch den Herbstregen, siehst du jemanden gehen,  
jemanden, der sich noch immer für sich selbst hält.  
der noch immer die Hände in seinen Taschen, einen Regentropfen auf dem Gesicht fühlt –  
einen ganz bestimmten Regentropfen zwischen all den anderen,  
der ihm aber schon fremd wird. Ein unbestimmter Schmerz,  
ein unbestimmter Schmerz macht sich in deinem Inneren breit:  
Weinst du selbst oder ist das jemand anders,  
weint jemand anders um dich?

Werde ich ein Herz aus Stein haben, eine Seele aus Herbstblättern  
an dem Tag, an dem ich mich endgültig verliere?

Es ist schwer, dich so zu lieben, wie du bist,  
aber wer könnte dich lieben, wenn du nicht existieren würdest?

© Dieter Hoffmann ([rotherbaron](#)), 24.Juni 2018

*Bild: Pixabay: Asiminia: Brunnen „Küssende Studenten“ in Tartu*